



Mgr. Jean-Marie Lovey, Bischof von Sitten

16. August 2024

Predigt

Der heilige Theodul – Eröffnung des Pastoraljahres Sitten

[Jes 61, 1-3 – 2Tim 1, 13-14; 2, 1-3 – Joh 10, 11-16](#)

Brüder und Schwestern, liebe Mitbrüder, liebe Mitarbeitende

Jeder und jede von uns ist Träger oder Trägerin einer Berufung, Alle haben eine Berufung empfangen. Unsere Berufungen sind unterschiedlich und persönlich, in erster Linie aber gemeinsam und ähnlich. Von Natur aus und aufgrund unserer Herkunft teilen wir das gleiche Menschsein. Wir gleichen einander. Und durch die Taufgnade sind wir Kinder desselben Vaters, Kinder Gottes und des Vaters Jesu. Das ist, wie wir alle wissen, die grundlegendste Basis unserer gemeinsamen christlichen Berufung.

Die verschiedenen Arten, diese grundlegende Berufung umzusetzen, sind zweitrangig; sie lassen sich nur dann verstehen und harmonisch zusammenfügen, wenn man auf dieser gemeinsamen Basis des universellen **Rufes zur Heiligkeit** aufbaut. Die großen Texte des Zweiten Vatikanischen Konzils verkünden dies sehr eindrücklich.

So feiern wir an diesem Tag, der dem Heiligen Theodul geweiht ist, die besondere und persönliche Umsetzung des Rufes zur Heiligkeit eines jeden Getauften.

Das Verweilen beim Leben der Heiligen, heute des heiligen Theodul, ermöglicht uns, Gottes Wirken im Leben des Menschen besser zu verstehen und in diese unglaubliche Wirklichkeit einzutauchen: Was Gott für die Heiligen getan hat, das will er auch für mich tun.

Der heilige Theodul gab seinem Leben die Form, die er im Antlitz Jesu, des einzigen Heiligen, entdeckte und betrachtete: *Ich bin der Gute Hirt, ich gebe mein Leben für meine Schafe* (Joh, 10, 15). Das ist es, was wir heute Morgen feiern. Der einzige Heilige erinnert uns an das Gebot des Vaters: sein Leben für seine Schafe hinzugeben.

Unsere Berufungen sind vielfältig. Unter uns gibt es Familienväter und -mütter, Ordensleute, Priester, Paare und Alleinstehende. Unsere Berufungen wurzeln alle in dem Ruf zur Heiligkeit, der an jeden und jede von uns gerichtet ist.

Wenn wir heute unsere Zeit der Diözesankirche für ein neues pastorales Jahr zur Verfügung stellen, wollen wir uns selbst ermutigen. Wir alle, unabhängig von unserer Verantwortung, sollten unser tiefes Verlangen neu ausrichten auf den Auftrag, den wir am Tag unserer Taufe erhalten haben: die Heiligkeit. Lassen wir die Nadel unseres Kompasses wieder auf dieses Ziel ausrichten.

In den verschiedenen Verhältnissen und Aufgaben des Lebens wird die eine Heiligkeit von allen entfaltet, die sich vom Geist Gottes leiten lassen und, der Stimme des Vaters gehorsam, Gott den Vater im Geist und in der Wahrheit anbeten und dem armen, demütigen, das Kreuz tragenden Christus folgen und so der Teilnahme an seiner Herrlichkeit würdig werden. Jeder und jede muss nach den eigenen Gaben und Gnaden auf dem Weg eines lebendigen Glaubens, der die Hoffnung weckt und durch Liebe wirksam ist, entschlossen vorangehen. (LG 41)

Es ist gut, diese Grundlagen unseres Engagements in der Kirche wieder neu zu hören.

Das Bild des Guten Hirten, welches uns das Fest des heiligen Theodul wieder vor Augen führt, wird unser Pastoraljahr inspirieren. Der Gute Hirt, der seine Schafe kennt und sein Leben hingibt, ist der Bischof; aber nicht nur. Es sind die Priester; aber nicht nur. Es sind die Getauften, die wie Sie alle den eigentlichen Auftrag haben, dem Evangelium zu dienen, indem sie es leben und verkünden. Paulus empfiehlt seinem Schüler Timotheus, *das Evangelium in seiner ganzen Reinheit zu bewahren*; dies ist möglich durch *den Heiligen Geist, der in uns wohnt* (2 Tim 1,14). Diese Zuordnung des Bildes des Guten Hirten über die ordinierten Amtsträger hinaus ergibt sich auch aus der Praxis der Synodalität. Wie können wir eine synodale Kirche in der Sendung sein? Das ist die Frage, die unsere Suche während dieses Jahres begleiten soll. Jeder und jede Getaufte ist Priester in dem Sinne als dazu berufen, sich dem Vater anzubieten. Er wird dies in der Eucharistie tun, aber auch in seiner Familie, seiner Arbeit, seinem Gebet. Synodalität ist keine Nivellierung der kirchlichen Strukturen oder der Ämter. In einer Zeit des Priestermangels haben einige eine Chance für die Kirche gesehen; eine Gelegenheit für die Laien, ihre Verantwortung zu übernehmen. Gewiss, aber nicht, indem sie den Platz des Priesters einnehmen. Synodalität heisst vielmehr gemeinsames Suchen nach dem Willen Gottes, ausgehend von und unter Achtung der Charismen jedes einzelnen Menschen. Wenn alle Gläubigen das Taufpriestertum in seiner Tiefe entdecken, werden sie die Notwendigkeit des Amtspriestertums für die Kirche spüren

Der einzige Heilige ist Christus Jesus. Der einzige Gute Hirte ist er, Christus Jesus, von dem jeder Christ und jede Christin Namen und Leben ableiten. Er kennt seine Schafe.

Er kennt uns bis in unsere Schwächen, unsere Gleichgültigkeit und unsere Verirrungen hinein. Er ist der Gute Hirte, und wir können uns seiner Wachsamkeit und Zärtlichkeit nicht entziehen.

Der heilige Augustinus war von dieser Entdeckung überwältigt und rief aus: **"O Gott, du sorgst für jeden von uns im Besonderen, als ob du für einen einzigen sorgtest, und du sorgst für alle wie für jeden im Besonderen."** (Konf.)

Der Dichter Charles Péguy hat Recht und sagt uns, warum: **"Wenn der Gute Hirte das verirrte Schaf sucht, begibt er sich in die Abhängigkeit des verirrten Schafes und man kann sagen, dass er sich, um es zu finden, an ihm und seinen Verirrungen orientiert"...**

Wir alle könnten die folgende Erfahrung machen: unsere Geschichte, unser Leben noch einmal durchgehen, um besser zu verstehen, wie sehr Gott uns nie einen Schritt losgelassen hat.

AMEN